



UND DIE ZEIT STAND STILL

Hier jetzt das letzte Kapitel meines Lesetextes zusammengestellt für Lesungen aus meinem Buch "**und die Zeit stand still**". Sollte sich jemand für das Buch interessieren, es ist in allen Buchhandlungen zu bekommen, sofern man auf das VIB hinweist, ebenso über Peter Reimer Amazon und natürlich direkt bei mir.
LG madrilena

Szenenwechsel

Paula blieb trotz ihrer Eile abrupt stehen. Sie war durch die Passagen an der Frankfurter Hauptwache mehr gerannt als gegangen, als der Ton einer Geige wie magisch ihren Schritt anhielt. Verwirrt schaute sie sich um. Ein Mann rempelte sie leicht an und meinte gutmütig spottend, na, was Wichtiges vergessen? Nein, sie hatte nichts vergessen. Nicht einen Augenblick lang. Wenn sie auch schon lange wieder in Deutschland war..

Damals, vor zwei Jahren, nach dem Besuch im Kloster San Sigismondo und der Entdeckung des Bildes von Giorgio hatte sie sich noch am gleichen Abend von ihren Freunden Loretta und Lorenzo verabschiedet. Rasch hatte sie ihren Entschluss gefasst, nicht länger in Cremona zu bleiben, sondern zurück nach Deutschland zu fahren. Sie brauchte den Schutz ihres Alltags und Zeit, um all das zu überdenken, was ihr in den letzten Wochen geschehen war.

Paula schaute sich überrascht in der hell erleuchteten B-Ebene unter der Hauptwache um. Woher kam nur dieses wunderbare Geigenspiel? Ein Ton, so klar, rein und ergreifend, dass er sie aus ihrer Eile herausriss? Er schwang sich hoch. Schwebte als Melodie in verzauberter Stille inmitten des Getöses der B-Ebene.

Paula bemühte sich unbewusst, leise aufzutreten. Wollte keinen Augenblick der Musik verlieren. Und dann sah sie ihn – er stand, umgeben von einer andächtig lauschenden Menschengruppe, ganz in sein Spiel versunken neben dem Eingang des Kaufhofs. Er schien die Gegenwart um sich herum gar nicht zu bemerken...

Paula war es, als bildeten er, seine Geige eine Einheit, wie sie sie überzeugender niemals zuvor erlebt hatte. Sie konnte den Blick nicht von dem Mann lösen. Wie in Trance umklammerte sie ihren Geigenkasten. Schritt durch die Menschenmenge, die ihr Platz machte, sich teilte und eine Gasse bildete, durch die Paula auf den Fremden zuging. Entgeistert starrte sie ihn an.

Das kleine Ölgemälde dieses Giorgios in San Sigismondo – die gleiche Kopfhaltung, die gleichen langen dunklen Haare, der südländische Teint des schmalen Gesichts. Am erstaunlichsten die blauen Augen, die sie jetzt unsicher musterten.

Paula hielt mitten in der Bewegung inne. Wollte zurückweichen. Fliehen, fort von hier. Aber die Menge hatte sich wieder hinter ihr geschlossen. Sie stand gefangen zwischen den Menschen hinter ihr und dem Geigenspieler vor ihr.

„Giorgio?“ Fragend... leise. Doch obgleich sie die Worte nur geflüstert hatte, drang der Klang in ihr Bewusstsein. Weckte sie aus ihrer Erstarrung.

Blödsinn! Wie sollte dieser junge Mann Giorgio sein, aufgetaucht aus der Vergangenheit. Noch dazu in der Frankfurter Innenstadt...

Wann endlich würde sie Paolas Vergangenheit loslassen?

Und doch schwang zwischen ihr und dem Mann da vorne eine seltsam fremde Vertrautheit. Auch er schien sie zu spüren.

Er hatte sein Spiel beendet. Ließ die Geige sinken, ohne den Blick von Paula zu wenden. Wer war die Frau mit dem Geigenkasten, die ihn so anstarrte...? Die Worte flüsterte, die er nicht verstand...

Er packte die Geige in ihren Kasten. Entspannte ein wenig den Bogen. Befestigte ihn im Deckel. Alles gewohnte Gesten. Keinen Augenblick ließ er die Frau aus den Augen. Sie war schön... Eine unbewusste Schönheit. Wie alt mochte sie sein...? Miguel schätzte sie auf Mitte 30.



UND DIE ZEIT STAND STILL

Die Zuhörer merkten nichts von der gespannten Atmosphäre zwischen der Frau und dem Mann. Nachdem der Applaus verklungen war, löste sich die Menge auf.

Paula trat auf Miguel zu. Streckte ihm die Hand entgegen. Stellte sich vor und meinte: „Sie spielen wunderbar Geige. Warum hier? Warum nicht in einem Orchester? Oder... darf ich das nicht fragen?“

Miguel lächelte: „Weiß nicht! Sagen Sie mir, warum es Sie interessiert,“ antwortete er, als er ihre Hand wieder losließ.

„Ich bin Musikpädagogin – da müssen Sie mir auffallen.“

Miguel horchte auf. War das der ersehnte Augenblick? Sollte sich wiederholen, was ihm damals mit Manuel geschehen war?

Als er an den Freund dachte, durchzuckte ihn ein Schmerz, den er seit Monaten zu leugnen versuchte. „Ich bin schuld an seinem Tod!“

Rasch wischte er diesen Gedanken beiseite. Wandte sich an die Frau vor ihm.

Wie hatte sie sich vorgestellt? Paula Kramer! Er sollte sie ernst nehmen, deshalb antwortete er rasch.

„Ich heiße Miguel, bin Spanier und habe in Madrid Musik studiert. Seit meiner Kindheit spiele ich Geige.“

Und fügte noch hinzu: „Ich habe es meinem Vater versprochen, als ich ein Junge war, dass ich einmal berühmt würde.“

„Und, was sagt Ihr Vater dazu, dass Sie hier auf der Straße spielen?“

„Nichts! Mein Vater ist schon lange tot.“

„Verzeihung! Das konnte ich nicht wissen,“ und dann wiederholte

Paula ihre Frage:

„Warum spielen Sie auf der Straße?“

„Noch hat mich kein Orchester genommen. Ich verdiene damit Geld und warte. Und Sie? Wo spielen Sie Geige?“ Er deutete auf ihren Geigenkasten.

Sie schien seine Frage nicht gehört zu haben. Meinte stattdessen zögernd: „Waren Sie... schon einmal... in Italien?“

„Ich? Nein. Warum?“

„Ach – nur so! Haben Sie Lust, nächste Woche aufs Konservatorium in Frankfurt zu kommen? Ich habe vor, ein Jugendorchester zu gründen. Vielleicht... eine Chance für Sie?“

Miguel schaute Paula fragend an. „Sie kennen mich doch gar nicht!“

„Das möchte ich ja gerade ändern. Außerdem habe ich Sie spielen gehört, das reicht.“

Sie wandte sich zum Gehen. Drehte sich noch einmal um.

„Miguel und... wie noch, Sie heißen doch nicht nur Miguel.“

„Nein. Miguel Pérez Aguilar. Um genau zu sein, Miguel Jorge Pérez Aguilar.“

„Jorge...?“

„Georg auf Deutsch - Jorge auf Spanisch – Giorgio auf Italienisch. Gefällt Ihnen der Name?“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).